

höchstens vermutet, aber nicht bewiesen werden⁴². Die Enge des Rheintals bei Sargans wäre der Tendenz, das versumpfte Tal möglichst zu umgehen und es an der schmalsten Stelle zu durchqueren, sehr entgegengekommen⁴³. Der Figurenfund vom Gutenberg, der jenem von Vild (Sargans) entspricht⁴⁴, sowie die in der Sarganser Ziegelei hergestellten Ziegel für das Kastell Schaan⁴⁵ sprechen für die Zusammengehörigkeit dieser Gebiete, die auch im Früh- und Hochmittelalter in der kirchlichen und politischen Organisation ihren Ausdruck fand.

Beim Nachweis des römischen Strassennetzes muss man sich stets eine räumliche Staffelung vergegenwärtigen: Was in frühromischer Zeit noch nicht vorhanden war, kann sehr wohl in der Jahrhunderte dauernden Herrschaft möglich geworden sein.

Kastell Schaan

Die Bedrohung der römischen Nordgrenze in der späten Kaiserzeit verlangte eine intensivere Bautätigkeit an Befestigungswerken und vermutlich auch an Lokalstrassen im alpinen Rheintal. Als die bedeutendste römische Festung des Rheintals kann das Kastell in Schaan angesehen werden.

Schon vor Mitte des 19. Jahrhunderts kannte man Ruinen des Baues⁴⁶, und als 1849 auf dem Kastellareal die Häuser niedergebrannt waren und bei ihrem Wiederaufbau grosse Mauern sichtbar wurden, erwachte das Interesse am Kastell mehr und mehr⁴⁷. Zur gleichen Zeit

42. Der Verlauf der Strasse über Ragaz braucht deshalb nicht in Abrede gestellt werden, Heierli 1903/04, 112 f.; ASA, 1900, 58.

43. Jenny 1885, 15; auf der Strecke Bregenz-Arbon wurde das Rheintal bei seiner geringsten Breite durchquert, vgl. auch ASA 19, 1917, 141; 1863, 65; zum selben Problem JbL 1942, 85.

44. Reinecke 1944, 161, Anmerkung 59; MAGZ 7, 15, 1864, 71, Taf. 3, 8; Heierli 1903/04, 116, 249, Abb. 69; Bessler 1934, 56; Repertorium d. Ur- u. Frühgesch. 3, 1957, Taf. 14, 53.

45. Beck 1957, 262, Ziegel mit Fingermarken im Kastell Schaan; Fingermarken sind in den Ziegeleien in Sargans nachweisbar, vgl. Manz 1921, Nr. 1681, Ziegelmarke: «mit Daumenspitze eingestrichene Schleife».

46. Kaiser 1847, 158; Beck 1957, 233.

47. Zu den Briefen von Hofkaplan Fetz vgl. Beck 1957, 234 ff.; Bergmann 1853, 28 f.